# Locale Neuigkeiten.

## Harrisburg, Pa.

Donnerstag, 28. Juni, 1866.

### Agenten.

Wir haben das Vergnügen, folgende Herren als Agenten für die „Pennsylvanische Staatszeitung" zu nennen:

Hrn. P. Hohnhaus, Fort Wayne, Ind.
„ Fr. Kaiser, Nro. 230 Pennsylv. Avenue, Pittsburg, Pa.
„ Jos. Weißmantel, Nro. 616 Penn Straße, Pittsburg, Pa.
„ Friedensrichter Scriba, Chesnut Straße, Allegheny City, Pa.
„ Andreas Zeller, Columbia, Pa.
„ Peter Gruß, Chambersburg.

Obige Personen sind bevollmächtigt, Abonnementen für dieses Blatt zu sammeln, Gelder dafür einzukassiren und für uns zu quittiren.

**Heißes Wetter.** — Letzten Dienstag war der heißeste Tag, den wir dieses Jahr hatten. Der Thermometer stund 96 Grad im Schatten! Eine „ferchterliche" Hitze.

**Eine schwarze Wolke** wälzte sich am Montag durch unsere Straßen, beim lieblichen Klange einer sehr unmelodischen Blechmusik, welche gleichsfalls von „Schwarz"künstlern hervorgebracht wurde. Es war nämlich die Prozession der schwarzen Freimaurer, d. h. einer farbigen Loge, die sich diesen Titel angemaßt hat ohne das geringe Recht. Die liebenswürdigen „Brüder u. Schwestern der Nacht" zogen in pompösem Schritte durch etliche Straßen, woselbst Niggeranbeter wohnen. Cameron, Forney, Stevens, Sumner Philipps ꝛc. und andere weiße Neger hatten sich leider nicht eingefunden. Etliche „Pompeys" trugen sogar Degen und sonstige militärische Auszeichnungen. Die Feierlichkeit galt dem St. Johannes, dessen Geburtstag bekanntlich am 24. Juni celebrirt wird, und war ohne Zweifel von der „loyalen" Union Lüg' (League) angestiftet, um die neugebackenen Adoptivbürger ein wenig zu „pliesen".

**Zeitungen aus Deutschland.** — Unser alter und geschätzter Freund Bühler von hier, der kürzlich von einer Besuchsreise nach dem alten Vaterlande zurückgekehrt ist, hatte die Güte, uns die „Badische Landeszeitung" zu überreichen, wofür wir ihm unsern verbindlichsten Dank abstatten. Hr. Bühler, der mehrere solcher Blätter direkt aus Deutschland bezieht, hat sich freundlich erboten, von Zeit zu Zeit uns dieselben vorzulegen. Wir werden dadurch in den Stand gesetzt, unsern Lesern die interessantesten Nachrichten von der alten Heimath aus erster Quelle zu bringen, dank der Güte des Hrn. Bühler.

**Die neue Draht-Ferry** über den Susquehanna ist beinahe fertig und wird den bisher etwas lahmen Verkehr zwischen den beiden Ufern in Kurzem wieder neu beleben. Die Gesammtkosten der Ferry betragen etwa $2000, und wurde dieselbe unter der Aufsicht des Contraktors W. K. Beard von Dauphin errichtet. Das Drahtseil ist 1800 Fuß lang und wiegt 2300 Pfund. Es wurde in Trenton, N. J., gemacht und kostete $700: es ist 1 Zoll dick, und besteht aus sechs kleineren Rollen, deren jede einzle 7 dünnere Drähte enthält, so daß das ganze Seil von 42 Drähten zusammengesetzt ist. Eine Winde auf dieser Seite bringt den Draht in die richtige Lage, oder macht ihn schlaffer, je nachdem es die Umstände verlangen.

Ein Flachboot, 80 Fuß lang und 17 Fuß breit wird mit Ende dieser Woche die Verbindung zwischen den beiden Ufern des Flusses eröffnen und aufrecht erhalten.

**Pennsylv. Eisenbahnwagen auf der Cumberl. Valley Eisenbahn.** — Einer der Pennsylvania Eisenbahn-Wägen verläßt jetzt Philadelphia mit der Tages-Expreß direkt nach Chambersburg, ohne zu wechseln; (d. h. Passagiere, die nach Chambersburg zu gehen wünschen, haben es hier in Harrisburg nicht mehr nöthig, von einem Car in den andern, wie bisher, zu steigen;) ein ähnlicher Passagierwagen verläßt Chambersburg direkt nach Philadelphia. Diese neue Vorkehrung ist lobenswerth, und wird gewiß unsern Freunden in Cumberland und Franklin Counties eine wünschenswerthe Nachricht sein. Die Eisenbahnwagen der Pennsylvania Compagnie sind groß, und idre Einführung auf der Cumberland Valley Bahn ist eine neue Epoche in der Geschichte der Eisenbahnen. Wir sind froh, daß diese Einrichtung getroffen ist.

**Arretirung eines „loyalen" Abolitionisten-Schwindlers.** — Bekanntlich wurde schon vor geraumer Zeit zurück, der notorische Schwindler, C. V. Culver, von Franklin, Venango County, arretirt, da er die Petroleum Bank von Titusville (und noch andere) um große Summen beschwindelt hatte. Nachdem er die verlangte Caution gestellt, ließ man ihn laufen. Jetzt stellt es sich heraus, daß dieser Culver, der übrigens ein sehr „loyaler" und frommer Abolitionist ist, seine Caution unter falschem Vorwand und Verschwörung, jene Bank zu beschwindeln, erhalten und gestellt hat. Vor einigen Tagen wurde deßhalb vom Staats-Auditor, Joh. F. Hartranft, Klage bei Mayor Edwards von hier gegen Culver, wegen obigem Vergehen eingelegt. Er, sowohl als L. H. Culver wurden deßhalb wieder verhaftet, und Jeder hatte $15,000 Caution für sein Erscheinen bei der nächsten Dauphin County Court zu stellen.

Dieser C. V. Culver ist der gegenwärtige Congreßmann von Venango und Lawrence Counties, ein rabiater Niggeranbeter, der, während er jeden „Copperhead" an den ersten besten Baum hätte hängen können, beschäftigt war, das Volk zu beschwindeln, und seine eigene Tasche zu spicken. Sage man was man wolle, gerade Diejenigen, die vorgeben am „loyalsten" zu sein, gerade die sind die größten Spitzbuben. Geschehen wird ihm übrigens nicht viel, denn es hackt keine Krähe der andern die Augen aus. Für unsere Radikalen ist dieß wieder ein herber Schlag; allein von einer Partei die von jeher dem Volke Sand in die Augen streute, um es desto besser belügen und beschwindeln zu können, läßt sich nichts anderes erwarten. Werden dem Volke bald die Augen aufgehen?

**Nach der alten Heimath.** — Die Herren Jos. Abel, Carl Meyran und George Reinemann, drei achtbare deutsche Bürger von Pittsburg, sind vorletzte Woche nach ihrer alten Heimath von dort abgereist. Eine große Anzahl warmer Freunde gab ihnen das Geleit nach dem Depot, wo ein Abschiedslied vom Gesangverein „Frohsinn" vortrefflich vorgetragen wurde. Wir wünschen ihnen Glück zur Reise und glückliche Wiederkehr.

**Recht so!** — Die deutsche Bevölkerung von New-York und Umgegend wird am 4ten Juli in dem „Union Square" eine Massenversammlung abhalten, um gegen das von der Staats-Legislatur erlassene Licenz- und Sonntags-Gesetz feierlich zu protestiren.

☞ In Folge der Ueberfüllung unserer Spalten sind wir leider genöthigt, etliche Anzeigen nicht speziell einführen zu können; doch soll das Versäumte in der nächsten Nummer der „Staats-Zeitung" gehörig eingeholt werden.

☞ Hr. Rich. Elscheid empfiehlt an einer andern Stelle sein reichhaltiges Lager von Rauch-, Kau- und Schnupftabaken aller Arten, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenröhren, Galanteriewaaren, Notions ꝛc. Durch eine dauernde Verbindung mit renomirten Großhändlern im Süden und Osten ist er in den Stand gesetzt, seinen Kunden nur wirklich preiswürdige Artikel zu liefern, und Wiederverkäufer werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie ihre Waaren von ihm beziehen.

☞ Liebhaber von gutem Schweizer- und Limburger Käse machen wir auf die betreffende Anzeige von Herrn Martin Stich aufmerksam, der soeben eine frische Sendung dieser bei einem guten Glas Biere so wohlschmeckenden Delikatessen erhalten hat.

☞ Jede Hausfrau kennt den Vorzug guter Seife vor einem schlechten Artikel der Art, und um eine wirklich gute Waare zu erhalten, empfehlen wir allen Familien die Seifensiederei von Hrn. C. F. Sieber in der sechsten Straße, woselbst alle Arten Seife, sowie auch vortreffliche Kerzen zu sehr annehmbaren Preisen stets vorräthig sind. Siehe die betreffende Anzeige.

☞ Die angenehmste Gelegenheit für Groß und Klein, das Geld los zu werden, bietet unser Freund C. Benitz, auf dessen in einer anderen Spalte enthaltene Anzeige wir hiermit aufmerksam machen. Sein Laden weist eine reiche Auswahl von Spezereien, feinen Zuckerwaaren, Schreibmaterialien, Spielsachen ꝛc. auf, und es ist in der That unmöglich, seinen Store zu besuchen, ohne Etwas zu kaufen, zumal er jeden Kunden freundlich und aufmerksam bedient.

☞ Mit besonderem Vergnügen empfehlen wir unsern geneigten Lesern das Geschäft unseres geschätzten Freundes J. Fröhlich in der Dritten Straße, oberhalb Nordstraße. Seit längeren Jahren mit der praktischen Schneiderkunst vollständig vertraut, liefert er die geschmackvollsten Anzüge für Herren, wie für Knaben, und führt alle Bestellungen prompt und zu zeitgemäßen Preisen aus. Die besten Kleiderstoffe, sowie überhaupt so zu sagen Alles, um einen Menschen von Kopf bis zu Fuß zu kleiden, findet sich bei Hrn. Fröhlich stets vorräthig, und empfehlen wir ihn der Gunst unserer Leser auf's Angelegentlichste.

☞ Unsere Leser in und um Harrisburg machen wir auf die Anzeige der Herren Wagner u. Schliz aufmerksam, welche durch Eröffnung einer Deutschen Apotheke einem längst und tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen haben und bei ihrer gründlichen Kenntniß der Pharmazie, verbunden mit einer äußerst entgegenkommenden Bedienung ihrer Kunden das volle Vertrauen und die Pratronage sämmtlicher deutschen Familien verdienen. Ihre Apotheke ist nicht blos auf's Eleganteste eingerichtet, sondern auch mit allen in's Fach einschlagenden Artikeln versehen.

Deutsche Kamillen und frische Blutegel stets vorräthig.

☞ Unser Freund, Col. D. Wagner, erinnert in einer andern Spalte das hiesige sowie das auswärtige Publikum an seinen neuen Gasthof, „Zum Fünften Ward-Haus", Ecke der Forster und Elder Straße. Zur Empfehlung desselben mehr zu sagen, wäre überflüssig; denn Freund Wagner erhielt schon von dem unsterblichen Ludwig Stark vor Jahren das verdiente Compliment:

„Kühn wirft er mit vergnügtem Sinn
„Den Wirthen seinen Handschuh hin;
„Sein Wein ist gut, sein Bier ist klar,
„Die Speisen trefflich immerdar;
„Und die Bedienung ist sehr nett,
„Deßgleichen Zimmer auch und Bett.
„Für Metzger, Bäcker, Schreiner, Brauer,
„Für Drover, Sportsman, Jäger, Bauer
„Da ist der Dän der rechte Mann,
„Bei dem es Jedem behagen kann".

**Wieder eine Bombe in's Radikale Lager geschleudert.**

Präsident Johnson hat abermals eine Vetobotschaft in die Reihen der Schoddy-Patrioten geschleudert. Wir theilen deren Hauptinhalt, dessen Uebersetzung wir dem „Reading Adler" verdanken, heute mit. Aus derselben wird man ersehen, daß der Präsident ein scharfes Auge auf die Nebenspekulationen der Yänkies hat, die durch den Lärmen über Reconstruktions-Maßregeln ihre großartigen Schwindel-Spekulationen und Beraubung der Nationalkasse zu verdecken suchen.

Diese Veto-Botschaft drückt den Negerstimmrechtlern ihren wahren Charakter auf und wird ihrem Partei-Regiment namentlich im Westen ein Ende machen helfen.

**Mittel gegen Choleraanfälle und Magenkrampf.**

Ein vorzügliches Hausmittel gegen Choleraanfälle und Magenkrampf, welches schon vielen Leuten treffliche Dienste geleistet hat, ist: Kaufe dir für drei Cents Fliederthee, für drei Cents Camillenthee, für drei Cents Pfeffermünzthee und für sechs Cents Ammoniacum carbonicum.

Nimm von jeder der drei Theesorten so viel als du mit drei Fingern fassen kannst, schütte zwei Tassen kochendes Wasser darauf und lasse es so lange ziehen, bis du einen starken Thee hast.

Dann seihe es durch, thue in jede Tasse 6 bis 8 Tropfen Ammoniacum carbonicum und trinke es so heiß wie möglich. Fast augenblicklich werden Magenkrampf, Diarrhoe und Erbrechen aufhören, und der Körper wird in Schweiß kommen; dieser muß sorgfältig abgewartet und Erkältung natürlich vermieden werden, weshalb es nothwendig ist, bis zur vollständigen Genesung im Bette zu bleiben. Jede vorsichtige Hausfrau sollte die obigen Ingredienzien im Hause haben und wohlverschlossen aufbewahren.

**Die Versöhnung am Grabe.**

Die Frauen von Macon, Georgia, schmückten am 26. Mai die Gräber der gefallenen Rebellensoldaten sowohl, wie die der Bundessoldaten auf dem dortigen Kirchhofe mit Blumen. Sie machten keinen Unterschied zwischen denen, die sich im Leben mit den tödtlichen Waffen gegenüberstanden, aber im Grabe friedlich neben einander schlummern. Möchte dieser schöne, sinnige und rührende Tribut, den südliche Frauen den Gräbern der Gefallenen zollten, im ganzen Lande einen Wiederhall finden, die schöneren Regungen des Menschenherzens wecken und uns ermahnen, daß der blutige Krieg vorüber ist und daß es auch uns geziemt, uns über den Grabhügeln der Opfer der menschlichen Verirrungen die Hand der Versöhnung zu reichen — daß wir vergessen, vergeben und uns erinnern möchten, daß wir fortan als Bürger eines großen, freien und gemeinsamen Vaterlandes in Freundschaft und Frieden zusammen zu leben haben, wenn die Republik eine Republik bleiben, und die Union bestehen soll!

**Eine Besuchsreise nach dem Westen.**

Ehe ich mich von Pittsburg verabschiedete, wollte ich nochmals eine Besuchsreise mit meiner Familie nach dem Westen machen. Der entfernteste Ort unserer Bestimmung war Fort Wayne, im Staate Indiana.

An einem freundlichen Freitag Nachmittag des verflossenen Mai bestieg ich in Begleitung meiner Gattin und zwei Kindern (die übrigen vier Ripper'schen Sprößlinge mußten zu Hause bleiben) den Eisenbahnwagen der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Compagnie am Union Depot zu Pittsburg.

In kurzer Zeit hatten wir die Rauchstadt hinter uns, und waren bereits an den freundlichen Ortschaften Freedom, Rochester, Philippsburg und New Brighton in Pennsylvanien gleichsam wie vorüber geflogen, als wir auf einmal nach dem „Paradies" kamen! Was? ein Zeitungsherausgeber im Paradies? wird wohl Mancher staunend fragen. Ja, lieber Leser, wir kamen nach dem „Paradies," allein nicht jenes Paradies, wo einstens unsere ersten Stammeltern lebten, sondern nach jenem hübschen „Städtel" im Staate Ohio, das diesen Namen führt. Als der Abend herannahte, hatten wir auch bereits schon die schönen Städte Salem, Columbinana, Alliance, Canton und Massillon zurückgelegt; Wooster konnten wir, trotz unsern vier Guckkasten, schon nicht mehr erkennen, denn unser schnaubendes Dampfroß flog pfeilschnell an der Stadt vorbei.

Die Reise war eine sehr angenehme und erquickende. Die ganze Natur stand in ihrer vollen Blüthenpracht; Alles schien sich zu freuen: auch die Vögeln unter dem Himmel erhoben Lobgesänge zu ihrem Schöpfer, denn von Ihm kommen ja „alle gute und vollkommene Gaben"; und sollte sich da nicht auch der Mensch freuen und dankbar gegen Den sein, der seine Sonne scheinen läßt über die „Guten und Bösen"?

Am folgenden Morgen langten wir wohlbehalten in Fort Wayne an, wo wir von unsern alten Chambersburger Freunden, den Herren Jakob Daum und Peter Hohnhaus am Bahnhof herzlich bewillkommt wurden.

Fort Wayne zählt etwa 35,000 Einwohner, und ist eine der schönsten Städte des Westen, Die prächtige Lage der Stadt (es wird angenommen, daß Fort Wayne der höchste Höhepunkt des Staates Indiana ist) mit ihren breiten Straßen und hübschen Gärten, machen einen wohlthuenden Eindruck auf den Fremden. Es hat viele geschmackvolle Gebäude hier, worunter das Courthaus, der Keystone Block, die katholische Kirche, das lutherische Seminar der sogenannten Missouri Synode, das Methodisten Collegium, das Rockhill Haus und das Avely Hotel die hervorragendsten sind. Oben auf dem stattlichen Thurme des Courthauses, wohin mich mein geschätzter Freund, der Stadt-Assessor, Herr Georg Fischer, begleitete, hat man eine herrliche Aussicht über die große Stadt und deren Umgebung. Hr. Fischer zeigte mir hier die Stelle, wo vor weniger als fünfzig Jahren die großen Indianer-Stämme, die Sioux und Maumees, nach einem harten Kampfe von Gen. Wayne geschlagen wurden. Sogar den Baumgarten, in welchem sich die Indianer aufhielten, sieht man noch. (Die beiden Flüsse, St. John und St. Joseph, münden sich hier in den Maumeefluß, wahrscheinlich so genannt nach dem Indianer-Stamm gleichen Namens.) Die Generäle St. Clair und Lee waren damals von den Indianern fast gänzlich aufgerieben gewesen, als Gen. Wayne ankam; bei dessen Ankunft wendete sich das Blatt, indem der tapfere Held die Streitmacht der Indianer total vernichtete. Noch vor wenigen Jahren konnte man die „Festung" (Fort) sehen, wo sich Wayne's Armee verschanzt hatte. Wie ganz anders sieht es jetzt aus? Wo einstens die Wilden ihre Wigwams hatten und ihr widerliches Kriegsgeschrei ertönte, weht jetzt der stille Friede; prachtvolle Gebäude und liebliche Gärten stehen an deren Stelle. Auch zeigte mir mein Begleiter, der nebenbei bemerkt, als alter Bürger mit der ganzen Umgegend gut bekannt ist, die Wohnung meines alten Schulkameraden, Hrn. Emanuel Rudesill, mit welchem wir vor 33 Jahren nahe bei Chambersburg in die Schule gingen, zur Zeit, als wir etwa so gut englisch verstunden wie eine Kuh spanisch. (Seit jener Zeit hat sich beim „Manuel", und auch bei mir, wohl Manches geändert; damals waren wir kleine „Büblen", jetzt sind wir Männer — Papa's, mit einem Nachkommengeschlecht, das, zwar noch nicht so „zahlreich als der Sand am Meere," aber dennoch „keines der kleinsten in Israel" ist; und was das Zeitliche betrifft, so scheint mein Schulkamerad es weiter gebracht zu haben als ich, indem er eine schöne Farm, mit „plenty" Felder und Wiesen, Pferden und Ochsen, Schafe und Kälber—ob auch Esel, weiß ich nicht—und auch e bißle „mony" hat, während ich weder „Geld noch Gut," weder „Lumpen noch Lappen"— noch nicht einmal 'nen „Grünback" habe, den ich als „mei" nbeanspruchen kann. Doch, ein gutes Gewissen haben wir Beide, und das geht über Alles, sowie auch ein liebes Weiblein und muntere Kinder, und damit Punktum.) Ich eile wieder auf den Thurm zu meinem freundlichen Begleiter, um Abschied von der herrlichen Aussicht, die man hier hat, zu nehmen. Im Thurme des Courthauses befindet sich eine große Uhr, die von einem deutschen Künstler (sein Name ist mir entfallen) in Fort Wayne verfertigt wurde. Ehre, dem Ehre gebühret.

Die „Pittsburg, Fort Wayne und Chicago," sowohl als die „Maumee und Toledo" Eisenbahn Compagnien haben hier große Werkstätten angelegt, in welchen viele fleißige Arbeiter, worunter auch eine schöne Anzahl Deutsche beschäftigt sind. Es freut mich immer zu sehen, daß deutscher Fleiß und deutsche Kunst hier zu Lande immer mehr gewürdigt wird. Ueberhaupt wohnt in Fort Wayne ein biederes deutsches Völkchen, unter denen ich viele alte Bekannte traf. Da ist z. B. Herr Gastwirth Heingärtner früher in Canton, Ohio wohnhaft, die Herren Uhrenmacher Trenkly u. Scherzinger, die HH. Jak. Daum, Pastor Baumann, P. Hohnhaus, H. Welker und W. Jakob, alle von Chambersburg. Meinen Freund Beemüller, ein gutmüthiger Schwabe, traf ich leider nicht; wie ich aber vernahm, so ist er noch dieselbe drollige Seele wie früher, doch wer keine lange Nase gedreht haben will, der lasse die Finger von ihm.

Während meines Aufenthalts in Ft. Wayne, hatte ich das Vergnügen, Hrn. M. Strobel, den jovialen und kreuzfidelen Gastwirth, gegenüber dem Courthause, näher kennen zu lernen, wo einige Gläser des trefflichen Beck'schen Gerstensaftes hinter die Binde gegossen wurden. Der drollige Wirth hielt meine Lachmuskeln fast beständig im Schwunge, so daß ich, um das Borsten meines korpulenten Bäuchleins zu verhüten, meinen Aufenthalt bei ihm beschleunigen mußte. Man muß den „Matthes" nur richtig verstehen lernen, denn sonst möchte man seine guten Witze übel deuten, und wie ein verblüfftes „Grünhorn" dastehen.— Für einen jeden seiner vielen Gäste hat er nebst einem guten Bissen und famosen „Bitteres", auch ein gutes Wort.

Aber auch bei meinem Freund Heingärtner findet man eine offene und recht herzliche Aufnahme; Hr. H. ist eben so zuvorkommend als freundlich, weßhalb er sich auch einer zahlreichen Kundschaft erfreut; seinen Gästen servirt er gleichfalls mit dem famosen „Lager" des Hrn. Beck, und wem's nach „Limburger" oder „Schweizer" gelüstet, kann auch mit diesen Delikatessen von ihm bedient werden. Möge der gute „Jakob" noch lange leben und dem müden Wanderer stets eine willkommene Herberge bieten.

Das Weitere über meine „Besuchsreise" will ich bis zur nächsten Nummer der „Staats-Zeitung" verschieben, sonst möchte man denken, ich hätte „zu tief in's Glas geguckt," und das möchte ich nicht gerne hören.

J. Georg Ripper.

## Tagesneuigkeiten.

**Noch ein Veto des Präsidenten.**

Präsident Johnson hat am Freitag die Bill, welche die New-York und Montana Eisenbahn Compagnie ermächtigt, eine gewisse Quantität öffentlicher Ländereien, die sich nicht im Markt befinden, anzukaufen, mit seinem Veto belegt und folgende Botschaft an den Senat eingeschickt.

„Die Bill, betitelt „Eine Akte, welche die New-York und Montana Eisenminen- und Manufaktur-Compagnie" ermächtigt, gewisse öffentliche Ländereien, die sich gegenwärtig nicht im Markte befinden, zu erwerben, wird hiermit dem Senate, dem Körper, in welchem sie ihren Ursprung hatte, mit den Gründen, welche mich veranlassen, meine Genehmigung vorzuenthalten, zurückgesandt.

Die Bestimmungen der Bill erlauben der New-York und Montana Eisen-Manufaktur-Compagnie innerhalb eines Jahres nach Genehmigung der Bill zwei Striche Landes im Territorium Montana durch das Vorkaufsrecht zu erwerben, die zusammen nicht mehr als 20 Sectionen ausmachen und nicht in einer Indianer- oder Regierung-Reservation für Militär- oder andere Zwecke eingeschlossen sind. Drei dieser Sectionen können aus Mineral- oder Kohlenland und der Rest aus Holzland ausgewählt werden. Diese Sectionen sollen den Verordnungen des Secretärs des Innern gemäß ausgewechselt werden und seiner Genehmigung benöthigt sein.

Nach Auswählung des Landes kommt die Compagnie sofort durch permanente Bezeichnung der Grenzen und Veröffentlichung der Beschreibung derselben in zwei im Territorium Montana allgemein verbreiteten Zeitungen in den Besitz desselben. Nach Erfüllung nachstehender Bedingungen soll innerhalb zweier Jahre denselben der Besitztitel ertheilt werden:

1. Die Ländereien sollen auf Kosten der Compagnie und jeder Landstrich wo möglich in Quadratform vermessen werden.

2. Die Compagnie hat dem Sekretär des Innern den Beweis zu liefern, daß sie auf einem oder mehreren Plätzen Eisenwerke errichtet und im Betriebe hat, welche im Stande sind, jährlich mindestens 1500 Tonnen zu fabriziren.

3. Die Compagnie soll für das Land den Minimumpreis von $1 25 per Acker bezahlt haben.

Der Besitztitel soll sich nur auf Eisen- und Kohlen-, nicht aber auf anderes Mineralland oder auf andere Ländereien, die durch das Besitzrechts oder in Folge eines andern Besitztitels, außer des Indianer-Besitzrechtes, gültig zur Zeit, als das Land ausgewählt wurde, beziehen.—

Der Präsident erklärt in seiner Botschaft, daß die öffentlichen Ländereien zum Besten des allgemeinen Wohles, nicht aber für Privatzwecke an begünstigte Persönlichkeiten verschleudert werden sollten.

Man hätte es für's Beste befunden die öffentlichen Ländereien zuerst an den Meistbietenden und später auf dem Privatwege nach einem festgestellten Minimum-Preise zu verkaufen. In der Folge wäre man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Wohlfahrt und der National-Reichthum am Besten dadurch befördert würden, daß man jedem wirklichen Ansiedler eine Heimstätte überlasse. Der Zweck dieser Maßregel sei der, die Bevölkerung zu vergrößern, die Agrikultur-Interessen des Landes zu fördern, und Monopolen irgend einer Art vorzubeugen. Das Verkaufsrecht auf Mineralländereien, mit Ausnahme von Kohlen enthaltenden zu bewilligen, sei strenge untersagt, und selbst Kohlenland sei auf 160 Acker, das sich zur Zeit im Besitze von Individuen befindet, beschränkt, und wofür als Minimumpreis $20 per Acker berechnet würden.

Die Absicht der New-York und Montana-Minen-Compagnie sei nicht, das Land zu cultiviren, sondern bestände blos darin, die Minen auszubeuten. Die letzte Bill beschränke sich ferner nicht auf die vorgeschriebene Viertelsektion, sondern bewillige ganze Landstriche.

Das auf den Ländereien befindliche Holz werde nicht geschont, sondern sei der baldigen Zerstörung preisgegeben, da die Compagnie berechtigt werde, dasselbe zur Errichtung der nöthigen Gebäulichkeiten und für Manufakturzwecke verwenden. Die früher beobachtete Politik, bezüglich der öffentlichen Ländereien werde bei Seite gesetzt und der Compagnie das Privilegium ertheilt nur den Minimum-Preis von $1 25 zu bezahlen, gerade 1-16 der festgestellten Rate. Nebenbei hätte dieselbe einen Credit von zwei Jahren, gerade die doppelte Zeit, welche andern Vorkäufern gestattet sei. Das besagte Vorkaufsrecht bezieht sich ferner auf drei Sektionen Land, welches Eisenerz- und Kohlen enthalte.

Der Congreß habe vor 2 Jahren den Grundsatz aufgestellt, daß die Kohlenfelder zu mindestens $20 per Acker und in keinen größeren Strecken als 160 Ackers an einzelne Individuen verkauft werden sollen. Es kann nicht sein, daß seit dem Juli 1864 die Kohlenfelder von Montana sich im Werth um das Zwanzigfache vermindert haben. Die Preemptions-Politik sollte nicht zum Nachtheil der Prosperität der Bewohner jener Gebietstheile durch vorliegender Bill fremdartige Zwecke umgestoßen werden. Er, der Präsident, würde der Bill seine Sanktion vorenthalten, selbst wenn die Compagnie als natürliche Personen zu den Privilegien der Preemption berechtigt wäre. Und warum sollen inkorporirte Compagnien die Rechte von Individuen haben? Ländereien im Besitz von Corporationen betrachten die alten Gesetze als Land in todter Hand. Das Ueberlassen großer Landstrecken an Corporationen ist eine schädliche Politik. Die Preemption ist darauf berechnet, die Ansiedlung der öden Länder zu ermuntern, und die Ansiedler für ihren Fleiß zu belohnen.

Die Compagnie will mehr als 12,000 Acker ausgesuchtes Landes des Territoriums in Besitz nehmen, 2000 erzhaltiges und 10,000 Acker Waldland. Nur jene Compagnie würde zur Zeit im ganzen Territorium die Gelegenheit haben, sich Landbesitztitel zu erwerben, da die allgemeinen Preemptions-Gesetze noch nicht auf jenes Land ausgedehnt worden sind, da noch kein Acker Congreßland vermessen worden ist. Unter solchen außerordentlichen Privilegien würden sich gar viele Compagnien herbeilassen, Eisenwerke zu errichten, die täglich fünf Tonnen innerhalb zweier Jahre liefern. Die angebliche Gegenleistung auf welche hin man das Patent erlassen soll, ist zu unverhältnißmäßig ungerecht im Vergleich mit der des wirklichen Ansiedlers. Die gegenwärtige Bill würde nur der Vorläufer eines Systems der Austheilung der Ländereien unter eine privilegirte Classe, eine Ungleichheit sein, die nicht sanktionirt werden kann. Viele Tausende von Pionieren lenken ihre Schritte nach jenen fernen Regionen, und wenn sie mit Weib und Kinder ankommen, dann würden sie keine Heimstätte finden. Alle werthvollen Ländereien würden bereits in den Händen von Compagnien sein, die die specielle Gesetzgebung des Congresses sogar im Voraus vor der allgemeinen Landesvermessung begünstigt hat.

Als dritten Einwand macht der Präsident geltend, daß wenn einer Compagnie spezielle Landbewilligungen ertheilt würden, man stets darauf sorgfältig Bedacht genommen hat, alle den Indianern gehörige Ländereien wenigstens so lange von dem Staat auszunehmen und durch Gesetze gegen die Ansiedlung unter dem Preemptions-Recht zu schützen, bis der Indianer-Rechtstitel erloschen sein wird. Solche Rücksichten nimmt die Bill nicht. Die New-York und Montana Eisenbahn-Compagnie kann sich auch in den Besitz der Indianer-Ländereien setzen. Gleichviel, welcher Natur der Besitztitel der Indianer ist, er bleibt unbeschützt den Privilegien dieser Bill gegenüber. Deshalb, sagt der Präsident, gibt er dem Senat die Bill zurück, ohne sie unterzeichnet zu haben, und zwar weil sie

1. Der New-York und Montana Eisenfabrik-Compagnie Preemptions-Vorrechte auf die Erz- und Kohlen-Ländern im großartigen Maßstabe, für eine gewöhnliche Gegenleistung, giebt, ein Privilegium, das den gewöhnlichen Preemptoren versagt wird.

Sie verleiht der Compagnie große Flächen Kohlen-Ländereien zu einem Sechszehntel des Minimum Preises, den man von den wirklichen Ansiedlern fordert. Sie befreit die Compagnie von allen Beschränkungen, die den gewöhnlichen Preemtoren in Bezug auf Holzländereien auferlegt werden. Sie gewährt doppelt so lange Zahlungsfrist, als den Ansiedlern, denen man das Land zum Kauf anbietet, und alle jene Vorrechte sollen nicht für Zwecke gewährt werden, die das Preemptions-Gesetz autorisirt, sondern nur für Handels- und Manufaktur-Zwecke.

2. Preemptions-Rechte in so großem Maßstab an Privat-Corporationen verliehen, sind ungleich und der Politik und den Prinzipien feindlich, die das Preemptionsgesetz sanktionirt.

3. Die Bill erlaubt der Compagnie Besitz von Ländereien zu ergreifen, auf denen noch der Rechtstitel der Indianer ruht. Sie will, daß die Regierung den eingeborenen Stämmen Treu und Glauben breche.

Gezeichnet Andrew Johnson.
Washington, D. C., 15 Juni 1866.

**Tod des General Caß.** — General Lewis Caß starb am 17. ds. Mts. in Detroit, Michigan, in seinem 83. Lebensjahre. Ruhe seiner Asche!

**Die beschämende Thatsache, daß** es gegenwärtig keine einzige wirklich amerikanische Dampfschiffslinie zwischen hier und Europa giebt, bemerkt das N. Y. Belletrist. Journal ganz richtig, wird in der amerikanischen Presse dadurch beschönigt, daß der Congreß keine Subsidien bewilligen wolle. Diesem Einwurf ist leicht durch einen Hinweis auf die deutsche Dampfflotte zu begegnen. Weder die Hamburger, noch die Bremer Schiffe beziehen Subsidien, und doch machen sie die glänzendsten Geschäfte, doch können die Compagnien ihren Aktionären nicht nur beispiellos große Dividenden zahlen, sondern aus dem Reservefond auch ein neues, elegantes Dampfschiff nach dem andern bauen lassen. Der wahre Grund liegt in dem wohlberechtigten Mißtrauen, welches man gegen amerikanische Steamer hegt. Man denkt daran, daß die meisten Katastrophen ihnen passirten; man mißtraut der Vorsicht der Offiziere und der Tüchtigkeit der in den meisten Fällen aus den unzuverlässigsten Elementen bunt zusammengewürfelten Mannschaft. Man erinnert sich der Geringschätzung, mit welcher amerikanische Seeleute auf die Emigranten herabzusehen pflegen, der Inhumanität, welche von Amerikanern so häufig gegen dieselben entfaltet wird. Träte eine amerikanische Linie ins Leben, so würde sie mit großen Vorurtheilen zu kämpfen haben, und dies Bewußtsein läßt es den Kapitalisten nicht als rathsam erscheinen, ihr Geld in einem solchen Unternehmen anzulegen. Subsidien, für welche gar keine Entschuldigung vorläge, würden hieran nichts ändern.

— **Wichtige Entscheidung.** — Friedensrichter Wittmann (in Allentown) entschied vor einigen Tagen den Fall von Samuel Guth gegen Geo. J. Snyder, welcher die Frage betraf, ob ein Wirth für den Diebstahl der Kleider seines Kostgängers verantwortlich ist. Der Kläger behauptete, daß ihm seine Kleider durch die Nachlässigkeit des Landlords, der das Zimmer zu verschließen versäumte, abhanden gekommen seien, und beanspruchte Entschädigung. Der Richter erklärte jedoch, daß Kleider nicht unter die Rubrik von werthvollen Kleidungsstücken gehörten, welche nach der Akte vom 7ten März 1850 in einer Spinde verwahrt werden müßten, und daß, da der Kläger nach seinem eigenen Geständnisse den Schlüssel in der Thüre seines Zimmers stecken gelassen habe, nicht der Beklagte sondern er selber die Schuld des Kleiderdiebstahls trage. Samuel Guth wurde daher mit seiner Entschädigungsklage abgewiesen und mußte die Gerichtskosten bezahlen.

— **Bounty-Schwindel-Enthüllungen.** — Charles G. Halpine, ein früherer Stabsoffizier des Gen. Dix, beschuldigt Baker, den Detektiv-Chef des Kriegs-Departements, im „New-York Citizen", sich an einem gigantischen Bounty-Schwindel-Schema betheiligt und unter dem Vorwande, Bounty-Jumpers ausfindig zu machen und zu verhaften, mit denselben unter einer Decke gespielt und den Profit getheilt zu haben. In einem Falle bekam „der Ring" vom Mayor von Jersey City für Auffüllung der Quota jener Stadt $200,000, — aber nicht ein einziger gekaufter Rekrut erreichte je die Armee oder empfing die Bounty; — die armen Teufel wurden vielmehr nach Fort Lafayette gebracht und eingesperrt und zuletzt nur auf die eidliche Aussage hin, die „Schurken, von denen sie betrogen wurden, nicht bloszustellen", wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Congreß-Committe hat den Auftrag, die Affaire zu untersuchen, und dasselbe mag nicht vergessen, Halpine und die übrigen Mitglieder vom Dix'schen Stab als Zeugen zu vernehmen.

„CIVIL RIGHTS!" — Der in Fremont, O., publizirte „Courier" vom 17. Juni berichtet Folgendes: Die Civil Rights Bill, welche der wackere Rumpf-Congreß trotz des Veto Präsident Johnson's annahm, scheint sogar in den „loyalen" Staaten nicht sehr populär zu sein und selbst die Schulkinder legen eine Abneigung gegen die Idee der Amalgamation an den Tag. Als vor einigen Tagen die Schüler und Schülerinnen der Sonntagsschulen von Williamsburg, bei New-York, einen Umzug hielten, weigerten sich die Kinder, welche die zur Methodisten-Kirche in Grandstraße gehörende Schule besuchen, im Zuge den Platz hinter den Schülern einer farbigen Sonntagsschule einzunehmen. — Die peremptorische Ordres der Lehren "to fall into line" wurden ebenso peremtorisch abgelehnt und schließlich machte die ganze Schule Kehrt und entfernte sich. Unter den Negerverehrern hat dies Intermezzo natürlich die größte Entrüstung hervorgerufen. Im Allgemeinen aber billigt man das Verfahren der Schulkinder.

— **Das neue**, vor wenigen Tagen vom Congreß angenommene Postgesetz verfügt, daß alle „todten Briefe" kostenfrei an deren Absender zurückgeschickt werden sollen. Ferner die Ausfertigung von Geld-Orders in Summen von weniger als 20 Thaler, wofür blos 10 Cents zu berechnen sind, und welche ein Jahr nach ihrer Ausstellung, aber nicht länger, Gültigkeit haben sollen. Im Falle die Order verloren geht, kann man ein Duplicat ohne Extrakosten bekommen. Eisenbahn Compagnien haben die Person, welcher die Postsachen anvertraut sind, kostenfrei zu befördern. Für Beschädigung von Posttaschen ist eine Geldstrafe von $1000 und Einsperrung von nicht über 3 Jahren festgesetzt.

## Briefkasten.

Fort Wayne, Ind.—Hr. Agent P. H.— Endlich sind wir hier vor Ihnen, von Kopf bis zu Fuß schmuck gedreßt wie eine 18jährige Hofdame! Beschauen sie uns genau! (doch bitten wir, mit den Fingern nit zu nahe zu kommen, denn Sie wissen, die jungen Dämchen sind e bißle kitzlich;) wie gefallen wir Ihnen? All right. Ihr Briefle hat uns recht gepliest, besonders da wir vernahmen, daß die guten Fort Wayner noch Alle frisch und munter sind.— Was? 3 oder 4 Rekruten stehen auf Parade, um sich dem Ripper'schen Armee-Corps anzuschließen? Potz Hoppelstoppelsappremeent, das klingt ja bully für das neue Päper; just so fortgehobelt, lieber Alter, 's geht famos. Selle Ochsen wollen wir in Frieden lassen; wenn sie uns aber emal zu nahe kommen, dann hat's g'schellt,—look out für Ripperstöße!

Philadelphia, Pa.—Hr. L. A. W.— Ihre Meinung ist die richtige. Wir freuen uns schon im Voraus auf Ihre gewürzte Brocken. Das Blatt soll Ihnen wöchentlich zugesandt werden. Ihren höchst wichtigen Auftrag an den guten alten Christian haben wir erfüllt; es freute ihn sehr, das schöne Compliment zu hören: dabei schien es uns, als ob er sagen wollte: „warte nur, du verdollter Schelm, ich will dir —fritzele!" Glück auf!

Pittsburg.—Hr. A. B.—Wir haben an Sie geschrieben. Ihrem Gesuch können wir nicht entsprechen.

Canton, Ohio. — Hrn. J. R. — Zwei famose Pillen auf einen Schlag! Recht so, lieber Alter. Hat uns gefreut, von Ihnen und sellen anderen Hannessen und Philippen zu hören. Geben Sie Ihren Plan noch nicht auf, wenn auch so en Paar rappelköpfige Nixwisser scheel drein sehen. Sind denn die Demokraten in Stark County noch nicht klug geworden? Wissen denn diese dummen Simpel nicht, daß, während sie sich um den Knochen herumbeißen, die „schwarzen" Ratten kommen, und ihnen denselben vor der Nase wegstehlen? Also, nur nicht verzagt. Danke freundlichst, und lassen Sie bald wieder von sich hören. Apropos: Haben Sie auch die Geschichte von dem „Ehrenworthrechen" in sellem Pittsburger Päper gelesen? Daß dich doch das Mäusle beißt! Ripper, Ripper, nimm dich in Acht! 'Nen Gruß an die Cantoner. Die „Brocken" sollen der Reihe nach erscheinen. Wollen Sie uns gefälligst eine Liste der Namen senden?

Chambersburg. — Hrn. Agent P. G. — Ihr Briefle hat uns recht gebliest; in Anbetracht früherer und erwiesenen Dienste, haben wir Sie als Obergeneral-Marschall für Chambersburg und „die übrigen Menschenkinder" dort droben rum in's Ripper'sche Armeecorps eingetragen. Also, vorwärts, marsch! aber nur nit zu schnell, sonst geht „Mann und Maus" verloren. Ihr Wunsch ist erfüllt.

Lebanon. — Ihr J. H. S. — Haben Sie e bißle Geduld; wir werden in der Kürze an Sie schreiben. So etwas läßt sich halt nicht auf einmal über's Knie entzwei brechen. Hast's verstanden Hannes?

## Marktberichte.

(Berichtet für die „Pa. Staats-Zeitung".)

Harrisburg, Juni 28, 1866.

| | |
|---|---|
| Winterweizen | $3.00 |
| Sommerweizen | 2.65 |
| Roggen | 1.10 |
| Welschkorn | 80 |
| Hafer | 75 |
| Mehl, Extra Winter-Weizen | 15.00 |
| „ „ Sommer-Weizen | 13.50 |
| Roggenmehl | 7.50 |
| Kartoffeln, alte, per Bushel | 1.60 |
| „ neue, per „ | 3.30 |
| Butter | 23 |
| Eier, das Dutzend | 28 |
| Kirschen, per Quart | 8 |
| Fett, per Pfund | 28 |
| Schinken, per Pfund | 25 |
| Schulterstücke | 23 |
| Seitenstücke | 20 |

—0—

Lancaster, Juni 28. 1866.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mehl, (Superf.) | $9 50 | Hafer | $ 60 |
| „ (Extra) | 10 00 | Timothysamen | — |
| Weizen, (Weißer) | 2 60 | Flachssamen | — |
| „ (Rother) | 2 50 | Kleesamen | 5 00 |
| Welschkorn | 78 | Whiskey | 2 18 |
| Korn | 80 | Kartoffeln | 1 20 |
| Butter, per Pfd. | 25 | Eier, per Dtzd. | 20 |
| Schmalz, per Pfd. | 20 | Hühner | 1 00 |
| Rindfleisch, pr Pf. | 20 | Hafer, per Sack | 2 00 |
| Kalbfleisch, beim ¼ | 12 | Schweinefleisch | 25 |

—0—

Libanon, Juni 28. 1866.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ExtraFamiliemehl | $13 00 | Eier | 20 |
| Extra Mehl | 12 00 | Butter | 20 |
| Preim weiß. Weizen | 3 00 | Schmalz | 22 |
| Neuer rother „ | 2 70 | Unschlitt | 11 |
| Alter „ „ | 1 00 | Hinterschinken | 18 |
| Peim Roggen | 1 00 | Vorderschinken | 15 |
| Welschkorn | 75 | Seitenfleisch | 15 |
| Hafer | 70 | Bienenwachs | 25 |
| Kleesamen | 6 00 | Flachs | 12 |
| Timothysamen | 3 50 | Federn | 62 |
| Flachssamen | 1 50 | Wolle | 40 |
| Kartoffeln | 1 00 | Suppenbohnen | 8 |
| Gedörrte Aepfel | 2 50 | Essig, per Gallon | 25 |
| Pfirsisch-Schnitz | 2 00 | Zwiebeln | 60 |

—0—

Pittsburg, Juni 28. 1866.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aepfel | $11 00 | Salz, per Faß | $2 56 |
| Bohnen, weiße | 2 00 | Whiskey | 2 20 |
| Butter | 25 | Schweinefett | 23 |
| Eier | 23 | Timothysamen | 5 00 |
| Federn | 75 | Flachssamen | 2 70 |
| Gedörrte Pfirsiche | 22 | Kleesamen | 6 00 |
| „ Aepfel | 20 | Wolle, per Pfd. | 75 |
| Hafer | 62 | Zucker | 17 |
| Korn | 85 | N. O. Molasses | 90 |
| Weizen | 2 25 | Kaffee, Rio | 25 |
| Roggen | 1 00 | Reis | 10 |
| Gerste | 1 00 | Maplezucker | 10 |
| Heu, per Tonne | 17 00 | SorghumSyrup | 65 |
| Hopfen, per Pfd. | 70 | Mehl, Ext. Fam. | 12 55 |
| Käse, Goschen | 21 | Roggenmehl | 6 70 |
| Kartoffeln | 1 29 | Kornmehl, p B. | 1 00 |
| Kleie, per Ctr. | 1 15 | Buchweizenmehl | — |
| Petroleum, rohes | 18 | Lardöl, No. 1 | 1 80 |
| Carbonöl, raffin. | 20 | Leinöl | 1 35 |

Alleghenier-Viehmarkt.

Angebot schwach. — Nachfrage ebenso — Preise fest.

Rindvieh — $6,50 — $9,00 per Ctr. brutto, je nach Qualität.

Schweine — Sehr flau; Durchschnittspreis $9,00—$10,00.

Schafe — Zufuhr stark. Nachfrage flau, $4,50 — $6,50 per Stück. Lämmer $2,50 — $4.90.

Tabaksmarkt.

Blättertabak in Cincinnati — Kentucky Leaf u. Lugs $5,00 — 40,00, je nach Qualität. Ohio $3,00 — $30,00. — Virginia Leaf, und Trash $6,00 — $60,00. — Markt flau und schwerfällig.

Philadelphia, Juni 28, 1866.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mehl, (Superf.) | $11 75 | Weizen, rother | $2 90 |
| „ (Extra) | 14 00 | „ weißer | 3 25 |
| „ Pa. u. Ohio | 17 00 | Hafer, per Bshl. | 75 |
| Roggenmehl | 6 50 | Roggen | 1 20 |
| Welschkornmehl | — | Welschkorn, p B. | 95 |
| Leinöl, per Gall. | 1 58 | Whiskey, p Gall. | 2 28 |

Vieh-Markt.

Juni 28. 1866.

1400 Stück Schlachtochsen wurden verkauft zu 17 bis 18 Cents das Pfund, für Extra; 15 bis 16½ Cents für ziemliche bis gute, und 13 bis 14½ für gewöhnliche Qualität.

Kühe sind unverändert: 250 Stück verkauften zu $50 bis $80 für Springes, und $60 bis $90 das Stück für Milchkühe.

Schweine bleiben stumpf: 2,800 Stück verkauften zu $13 bis $14 das Hundert, und einige Extras zu $14 50.

Schafe sind in guter Nachfrage: 8,000 Stück verkauften zu 6 bis 6½ Cents das Pfund.

—0—

Reading, Juni 28. 1866.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mehl, extra weiß | 13 00 | Schinken, p Pfd. | $ 20 |
| „ extra roth | 12 50 | Schultern, „ | 16 |
| „ „ Family | 11 00 | Seiten, „ | 17 |
| Weizen, weißer | 2 70 | Butter, „ | 22 |
| „ rother | 2 60 | Eier, per Dtzd. | 22 |
| Welschkorn, p B. | 70 | Schmalz, „ | 22 |
| Welschkornmehl | 90 | Kartoffeln, p Bshl. | 1 20 |
| Salz, per Sack | 2 20 | Zwiebeln, „ | 75 |

—0—

New-York, Juni 28. 1866.

Mehl ist stumpf und 10 Cents niedriger; State $6.80 bis $9.50; Ohio $8.80 bis $13.75; Westliches $6.80 bis $8.40; Südliches $10.40 bis $17.00; Canada $8.75 bis $13.50 das Faß. Weizen 1 bis 2 Cents höher. Gemischtes Welschkorn 80 bis 83 Cents. Whiskey ist stumpf.

—0—

Baltimore, Juni 28. 1866.

Mehl — Howardstr. Super u. Cut Extra $10.25; Shipping Extra $11.50 bis $12,00: Kleinverkauf Extra $12.50 bis $13.00: Familien $14.00 bis $15.00. Roggenmehl $6.00 bis $6.25.

Getreide. — Rother Weizen $260 bis $2.15; Weißer $2.70 bis 3.00; Hafer 75 bis 77 Cents; Welschkorn 88 bis 96 Cents das Buschel.

Flachssamen — $2.85 bis $2.90.

Whiskey — fest zu $2.32.


# Anzeigen.

**Auskunft wird gewünscht**

von dem Aufenthalt des Robert Zink, von Fort Wayne, Indiana. Derselbe ist etwa 16 Jahren alt, und hat bereits 5 Jahren in der Ver. Staaten Armee treulich gedient. Sein besorgter Vater, Hr. John Zink, wohnhaft in Fort Wayne, bittet Menschenfreunde, die nähere Auskunft über seinen Sohn Robert zu geben im Stande sind, ihn (oder auch uns) sobald wie möglich in Kenntniß zu setzen.

Wechselblätter sind gebeten, Obiges zu copiren, wofür sie uns zu Gegendiensten verpflichten.

C. F. Wagner. Th. Schliz.

**Doktoren Wagner & Schliz's**

**Deutsche**

# Apotheke,

**Nro. 43 Chesnut Straße,**

zwischen der Zweiten und Dritten Straße,

**Harrisburg, Pa.**

Wir erlauben uns, einem verehrlichen deutschen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere

**Deutsche Apotheke,**

in Nro. 43 Chesnut Straße, zwischen der Zweiten und Dritten Straße, eröffnet haben, und empfehlen somit unsere in dieses Fach einschlagende Artikel, indem wir noch besonders darauf aufmerksam machen, daß dieselben direkt importirt von uns gehalten werden.

Wagner und Schliz.
Harrisburg, Juni 28, 1866.

**Tabak- und Cigarren-Handlung,**

(Groß- und Kleinverkauf,)
von
**Richard Elscheid,**
Walnut Straß, unterhalb der Vierten Straße.
Harrisburg, Pa:
Alle Sorten
**Cigarren, Kau- und Rauchtabak,**
**Lorillard's und Gail u. Ax's berühmten Schnupftabak,**
sowie ein vorzügliches Assortement von
**Meerschaum-Pfeifen,**
**Cigarrenröhren**
zu den billigsten Preisen stets auf Hand.
Notions, Uhren, Ringe, ꝛc.
Harrisburg, Juni 28, '66.—1j.

**Wilhelm Gastrock,**
**Herren Kleidermacher,**
Ecke der Walnut und Vierten Straße,
Harrisburg, Pa.
Händler in
**Tücher, Cassimere, Westenzeuge, Sommerstoffe, ꝛc.,**
(Wholesale und Retail,)
und Verfertiger von jeder Art
Herren- und Knaben-Kleider,
die er zu jeder Zeit an Hand hat.
Harrisburg, Juni 28, 1866.

**Fünfte Ward Haus,**
Ecke der Forster und Elder Straße,
**Harrisburg, Pa.,**
Daniel Wagner, Eigenthümer.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und Bekannten, sowie dem Publikum überhaupt die ergebene Anzeige, daß er obiges Gasthaus käuflich an sich gebracht, und auf's Beste eingerichtet hat, und bittet er, den ihm früher zu Theil gewordenen Zuspruch auch für die Zukunft zu bewahren.

Reisende und Boarders finden ein freundliches Logis und einen guten Tisch.

☞ Die Bar enthält alle Sorten Getränke der besten Qualität.

Harrisburg, Juni 28, '66.

**Gottl. Miller,**
Händler in
einheimischen und ausländischen
**Weinen und Liquœren,**
**Syrups, ꝛc., ꝛc.,**
Dritte Straße, zwischen der Verbeke und Coulter Straße,
**Harrisburg, Pa.**
Juni 28, '66.

**Martin Stich,**
# Bierbrauer,
Chesnut Straße, über der Canal-Brücke,
Harrisburg, Pa.

Einem geehrten Publikum empfehle ich ausgezeichneten ächten importirten

Schweizerkäs, das Pf. 40 Cts.
Limburger Käse, 30 Cts. per Pf.
in größerer und kleinerer Quantität.
Harrisburg, Juni 28, '66.—tf.

**Neuer Grocerie**
**und Deutscher Früchten-Laden.**
Theo. George,

benachrichtigt achtungsvoll seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er einen neuen

**Grocerie und deutschen Früchten-Laden,**

Ecke der Strawberry und Dewberry Alley,
(zwischen der Dritten und 4ten Straße,)
eröffnet hat, wo er stets eine große Auswahl
**Groceriën, deutsche Früchten, ꝛc.**
zu verkaufen an Hand hält.
Zum freundlichen Besuch ladet ergebenst ein
Theo. George.
Harrisburg, Juni 28, 1866.

**J. Fröhlich,**
**Herren- und Knaben-Schneider,**
Dritte Straße, oberhalb Nord-Straße,
Harrisburg, Pa.

Anzüge jeder Art werden prompt und billig verfertigt. Eine reiche Auswahl von

**Tücher, Sommerstoffen, Westenzeugen, Halsbinden, Krägen ꝛc.**

stets an Hand.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Fröhlich.
Harrisburg, Juni 28. '66–tf.

**Seife- und Lichter-Fabrik**
von
**C. F. Sieber,**
Sechste Straße, zwischen der Walnut und South Straße,
Harrisburg, Penn'a.
Ein großes Assortement Seife und Lichter stets auf Hand.
☞ Der höchste Preis wird bezahlt für Unschlit.
Harrisburg, Juni 28, '66.

**Grocerie, Confektionary und Notion-Handlung,**
Ecke der Walnut und Short Straße,
Harrisburg, Pa.
Alle Arten
**Specereien, feine Candies, Spiel-Waaren, ꝛc., ꝛc.**
Const. Benitz.
Juni 28, '66.—1j.

**E. S. German's Buchstore,**
**No. 27 Süd 2te Str.**
Harrisburg, Pa.
Deutsche und Englische
**Sonntagsschul-Bücher,**
nebst allen andern Sorten
**Büchern, Materialien, ꝛc. ꝛc.**
(Wholesale und Retail.)
Charter's berühmte
**Schreib- und Copir-Tinte,**
Laughlin's und Burchfield's chemisches
**Schreib-Fluid, ꝛc. ꝛc.**
stets an Hand.
Harrisburg, Juni 28,'66–13.

**Werthvolles Eigenthum zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete wünscht seine

**4 Wohnhäuser nebst Lotten,**

gelegen theils an der Dritten Straße und deren unmittelbaren Nähe, in „Verbektown," schräg gegenüber dem neuen Markthause, zu verkaufen. Die Lage ist eine der angenehmsten in Harrisburg, und das Eigenthum befindet sich in einem guten Zustande. Das Ganze wird zusammen verkauft. Die Bedingungen sind baar. Kaufslustige sind freundlichst eingeladen. Das Nähere zu erfahren bei

Clemens Schimmele,
Harrisburg, Juni 28. Eigenthümer.

**Geo. W. Buschong & Co.**
**Papier-Fabrikanten,**
Reading, Pa.
Die höchsten Cäschpreise werden bezahlt für Lumpen. jun28—8t.

1.
X. 1866. L.

Das Berühmte
# Zingari Bitters.
Ein sicheres Mittel gegen
**Cholera!**

Dieses wunderbare Mittel wurde vor etwa zwanzig Jahren entdeckt und eingeführt von Dr. S. Cheopsus, einem berühmten egyptischen Arzte.

Er hatte lange den Mangel irgend eines Mittels bemerkt und gefühlt, welches Krankheiten bei der Wurzel fasse und dadurch einen großen Theil der Leiden abwende, welchen die menschliche Familie damals unterworfen war.

Diese wichtige Frage drängte sich seinem Geiste täglich in lebhaften Farben auf, wenn er am Bette der Kranken und Sterbenden saß und die Wirkungslosigkeit fast aller der damals in Gebrauch befindlichen Heilmittel beobachtete. Das veranlaßte ihn zum Nachdenken und Experimentiren; und nach zehnjährigen Studien und Mühen übergab er seinen Mitmenschen das wunderbare Zingari Bitters. Die Wirkung dieses Präparats in Abwendung und Kur von Krankheiten war so merkwürdig und staunenerregend, daß die schmeichelhaftesten Beweise königlicher Gunst ihm, dem Erfinder, zu Theil wurden. Sein Name wurde auf die Liste der Nobelmänner gesetzt und ihm eine goldene Medaille mit der Inschrift—Dr. S. Cheopsus, der öffentliche Wohlthäter—vom Vicekönig überreicht.

Das Präparat ist in verschiedenen Cholera-Epidemien sowohl als Abwendungs- wie auch Heilmittel gebraucht worden, und zwar mit so großem Erfolg, daß es beinahe in alle die Haupt-Hospitäler der alten Welt eingeführt wurde.

Das alte Sprichwort, daß eine Unze Vorsicht so viel werth ist als ein Pfund Kur, drängt sich uns mit wunderbarer Macht auf in Bezug der Cholera, und irgend ein Mittel, das uns gegen diese schreckliche Seuche schützt, sollte daher oft und ununterbrochen angewendet werden.

Alle Pathologen stimmen jetzt darin überein, daß das Cholera-Gift auf das System durch das Blut wirkt, und daß irgend eine Zusammensetzung, welche auf die absondernden Organe operirt und dieselben in Thätigkeit erhält, eine Anhäufung des Giftes abwenden muß, das hinreichend ist, ihre schrecklichen Folgen auf den Organismus zu äußern. Das gilt nicht nur von der Cholera, sondern von fast allen andern Körperleiden, und namentlich den verschiedenen Fieber-Arten.

Das Zingari-Bitters ist gerade ein solches Mittel, wie es die obigen Zustände erheischen. Es wirkt auf die Organe der Absonderung und Blutreinigung, indem es beide in vollständigem Gleichgewichte hält. Dieses Bitters ist ganz aus Wurzeln und Kräutern zusammengesetzt und so schön eingerichtet, daß jedes Organ davon berührt und belebt wird. Sein Geschmack ist angenehm und seine Wirkungen prompt und dauernd.

Zahlreiche Fälle der folgenden Krankheiten sind dadurch kurirt worden: Cholera, Diarrhöa, Dysentery, Typhoid und Typhus-Fieber, Fieber, Ague, Nervenschwäche, Anämia, weibliche Unregelmäßigkeiten, Dyspepsie, Blähung, Kolik, Scropheln, ꝛc.

Preis Ein Dollar per Quartflasche.
Haupt-Depot am Walnutstraßen Wharf, zu Harrisburg, Pa.
Zum Verkauf bei allen Druggisten, Gastwirthen und Grocern.

F. Rahter,
alleiniger Eigenthümer.
Juni 28, 1866.–13.